

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 22 (1918)

Artikel: Emil Bollmann

Autor: Hunziker, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

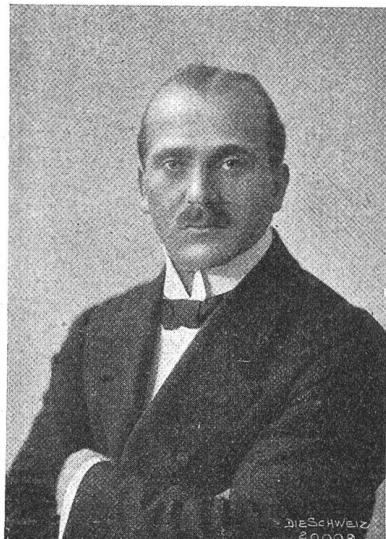
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Emil Bollmann.

Mit Bildnis, zwei Kunstbeilagen und acht Reproduktionen im Text.

Vor einigen Jahren erfreuten sich Zürcher und solche, die Zürich lieb haben, an einem kleinen Werk, das — zur rechten Zeit auf Weihnachten erschienen — allerlei vertraute und heimelige Stätten der Limmatstadt in Wort und Bild festzuhalten wußte. Als Wortführerin waltete Olga Amberger, und was sie reizvoll geschaut, bannte mit gewandtem Stift ein jüngerer, dem Leserkreis der „Schweiz“ mit gelegentlichen Beiträgen schon vorgestellter Künstler, Emil Bollmann, aufs Papier. Beim Durchblättern des hübsch ausgestatteten Bandes*) fühlte man sich zu diesen Darstellungen aus dem alten Zürich hingezogen; es atmete etwas aus ihnen, das sogleich für sie einnahm und mit ihnen vertraut werden ließ. Dem Zeichner mußte ein feines Gefühl eignen, den Stimmungsgehalt einer Dertlichkeit auszuschöpfen und auf den Betrachter überströmen zu lassen. Wer sich, durch diese Probe des Könnens bestimmt, nach dem Zeichner umtat, vermochte über Bollmann etwa folgendes in Erfahrung zu bringen:

Er wurde 1885 in dem hochgelegenen Kyburg bei Winterthur geboren, verlebte dort seine Kinderjahre, besuchte dann die Kunstabteilung des Technikums und bestand nach ergänzenden Studien an der Kunstgewerbeschule in Straßburg das preußische Fachlehrerexamen für das höhere Lehramt; durch den Besuch der Kunstgewerbeschule und Akademie in Düsseldorf erfuhr er weitere Förderung; heimgekehrt war er vorübergehend als Zeichenlehrer am Seminar Rüsnaft tätig, bis ihn das Bedürfnis nach freiem ungehemmtem Schaffen wieder in sein stilles Heimatdörfchen trieb.

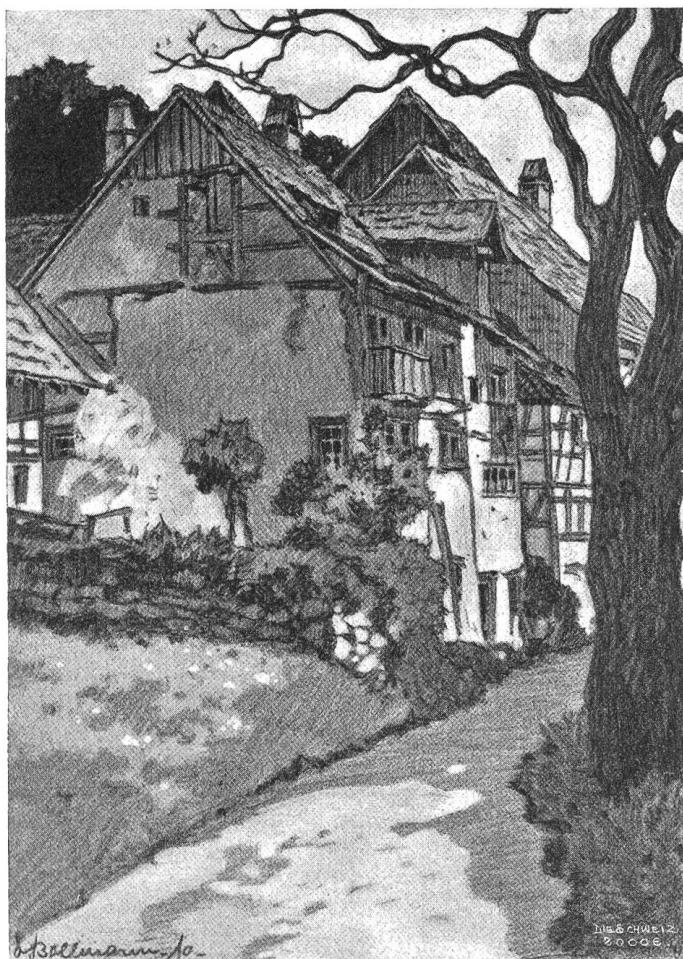


Emil Bollmann.
Phot. Helios, Winterthur.

Die Früchte emsiger und zielbewußter Arbeit, der er in Kyburg oblag, ließen nicht auf sich warten: neben den bereits erwähnten „Bildern aus Alt-Zürich“ trugen zwei Veröffentlichungen pädagogischer Natur den Namen ihres Verfassers in weitere Kreise: „Lebendige Fragen auf den Gebieten des Zeichen-, Kunst- und gewerblichen Berufsunterrichtes in der Schweiz“ und „Das freie Zeichnen an unsren allgemein bildenden Schulen“. Angeborene Neigung, eingehende Studien und eigene Praxis befähigten Bollmann, hier dem Zeichenunterricht neue und gedeihliche Wege zu weisen und dem Zeichnen in der Ausbildung der Schüler den Platz zu sichern, der ihm als Förderer scharfer Beobachtung — insbesondere der Natur — zufolgt. Die anregenden Schriften verfehlten ihre Wirkung nicht: eine seither erfolgte Berufung als Zeichenlehrer an das Gymnasium Winterthur bot dem Autor Gelegenheit, seine Ideen in die Wirklichkeit umzusetzen. Ueber seiner mannigfaltigen pädagogischen hat jedoch Bollmann seine

künstlerische Arbeit nicht vernachlässigt: mit den feinen Zeichnungen zu dem Büchlein „Gottfried Keller, Heimat und Dichtung“ und der großangelegten Bilderserie „Historische Stätten der Schweiz“ betätigte er sich mit Glück auf dem Gebiet, auf das ihn seinem eigenen Empfinden nach Anlage und Einflüsse verwiesen: auf dem der landschaftlichen Darstellung. Begreiflicherweise; denn Bollmann ist in einem zürcherischen Bergdorf aufgewachsen, im Schatten einer mächtigen, altersgrauen Burg, von der aus der Blick weit in die grüne Landschaft schweift. Er empfing seine erste künstlerische Anleitung in dem giebel- und gassenreichen Winterthur; er war in entscheidenden Entwicklungsjahren

*) „Bilder aus Alt-Zürich“. Zürich, Orell Füssli. Bgl. dazu „Die Schweiz“ XIV 1910, 86/89. XVI 1912, 543/49.



Emil Bollmann, Winterthur.

Am Rhein oberhalb Eglisau. Zeichnung, 1910.

der Gaſt der gleichfalls altertümlichen Münsterstadt an der Ill, und er kostete ſchließlich am Rhein den ganzen Reiz dortiger Städte und Naturbilder. Diese Einflüſſe prägten seinem Schaffen ihren Stempel auf: die Neigung zur Wiedergabe der romantischen Landschaft, die als Bollmanns Signatur bezeichnet werden darf. Es handelt ſich dabei um eine Landschaft, in der das romantische Element durch allerlei Bauwerk verförpert oder — wenn ſchon in ihr vorhanden — verstärkt wird. Die Wechselwirkung, die durch in die Landschaft geſtellte Häuſer, durch eine Burg, eine Ka-

pelle, eine Ruine geschaffen wird, festzulegen und die ſo entstandene Stimmung zu ergründen, zu steigern und restlos wiederzugeben, das verſteht der Winterthurer trefflich: man beachte etwa das Bildchen von Kaiserſtuhl (im Kellerbüchlein) oder die hier wiedergegebenen Bilder.

Bollmann bedient ſich mit Vorliebe der Federzeichnung, des Farbstiftes und der Tempera; mit einfachen Mitteln weiß er den Objekten ſeiner Darstellung zum gewünschten Ausdruck zu verhelfen. Das läßt ſich vor allem an den Originalen der „Historischen Stätten der Schweiz“ belegen: kräftiger Strich, ſatte Töne und sorgfältig abgewogene Licht- und Naturſtimmung. Wie fein verwertet er zum Beispiel für trojige Burgen helles, volles Mittagslicht und fröhles, leuchtendes Grün, für Ruinen Abenddämmerung und herbstlich gefärbtes Laub.

Die „Historischen Stätten der Schweiz“, deren Verwendung als Schulwandschmuck vorgesehen ist, wegen des Krieges aber erst zum kleinen Teil durchgeführt wurde, verdienen noch von einem andern als vom künstlerischen Geſichtspunkt aus Beachtung: es ist begrüßenswert, daß hier ein Römer sein Schaffen in den Dienst der nationalen Erziehung stellt; mit einer Probe guter Heimatſunft sollen auch Heimatliebe und -freude ihren Einzug in die Schulstuben halten und in jungen Herzen eine kräftige Saat ſtreuen. Bollmann wird hiemit einer im weitesten und schönsten Sinne pädagogischen Aufgabe gerecht.

Fritz Hunziker, Zürich.

Sprüche über Schuld I.

Jeder Elende ist unsere Schuld.

„Ein reicher Mensch sein“ heißt: „Doppelt seine Armut empfinden.“

Jeder Reichtum ist eine Anklage.

Neid ist Mißachtung des eigenen Wertes. Immanuel Simbach, Zürich.